

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Oberlaibach Franz Malavasi die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Berd bei Oberlaibach Jakob Berhove die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht Äußerungen eines hervorragenden aktiven Staatsmannes über die abgelaufene Reichsratssession, in welchen besonders hervorgehoben wird, daß das neue Haus sich stets neben den nationalen Dingen oder über sie hinweg seinen Weg bahnte. Wenn der nationale Zwist noch so hohe Wellen warf, der Gedanke an die notwendige Aufrechterhaltung der Arbeitsfähigkeit ließ alles wieder in die Bahn einlenken. So verloren die parlamentarischen Krisen den katastrophalen Charakter. So blieb die Arbeitsfähigkeit des Hauses erhalten.

Das „Fremdenblatt“ rühmt die energische und zielbewußte Art, in der Dr. v. Derschatta der österreichischen Eisenbahnverwaltung einen neuen, kla-

ren und aufwärtsstrebenden Kurs gab. Das ausgezeichnete Ergebnis der Verstaatlichungsverhandlungen, deren Vorbereitung und Durchführung in seiner Hand lagen, hat Dr. v. Derschatta in die erste Reihe der österreichischen Eisenbahnsachmänner gestellt und seinen Namen dauernd mit der letzten großen Ausgestaltung unseres Staatsbahnwesens verknüpft. Das Vertrauen der Öffentlichkeit ist nicht minder auch dem Ministerpräsidenten zugewandt gewesen, dessen in allen Wechselfällen parlamentarischer Krisen und Kompromisse erprobte Verhandlungstechnik als eine wichtige Unterstützung des Eisenbahnministers angesehen wurde.

Die „Zeit“ fordert neuerdings die Einbringung des Sprachengesetzes in der nächsten Session; ohne diese gesetzliche Sicherung werde es keine Stetigkeit des parlamentarischen Lebens geben. Ehemals war es eine ethische Forderung der Gerechtigkeit, die man auch unerfüllt lassen konnte; jetzt ist es eine praktische, geradezu technische Forderung, die den zwingendsten Bedürfnissen der Zeit entspringt.

Die „Desterr. Volkszeitung“ meint, daß die Regierung von den tschechischen Beamten in Böhmen dem vorbereiteten Sprachengesetze unverkennbar habe vorgreifen lassen. Wie die Ereignisse in Böhmen einen argen Mißton in die Harmonie des Sessionsabschlusses warfen, so wird der wieder einmal heftig ausgewählte Zustand der nationalen Frage als Erbstück an die nächste Reichsratsstagung übergehen.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, nochmals auf die Wahl im 7. schlesischen Wahlkreise zurückkommend, es könne nicht scharf und nachdrücklich genug betont werden, daß alles, was den Namen christlichsozial mit Recht führt, jedes Wahlbündnis

mit der Sozialdemokratie aufs schärfste verurteilt und vor allem mit Rücksicht auf die im Herbst zu erwartenden sozialpolitischen Vorlagen den schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie fordert, weil ihre Durchführung sonst dem Mittelstande nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden gereichen werde.

Die „Arbeiterzeitung“ versichert in einem Rückblicke auf die Tätigkeit des Reichsrates, daß die Vertreter der Arbeiterklasse nicht ohne Erfolge zu ihren Wählern heimkehren. Auch diese Tagung des Parlaments habe wiederum bewiesen, daß neben dem gewerkschaftlichen Kampfe und der genossenschaftlichen Organisation auch der parlamentarische Kampf ein wertvolles Mittel des großen Befreiungskampfes der Arbeiterklasse ist.

Der englische Vorschlag für Mazedonien.

Der englische Vorschlag, betreffend die Bildung fliegender Kolonnen zur Bekämpfung der Bandenbewegung in Mazedonien, macht, wie man aus Sofia berichtet, in den leitenden bulgarischen Kreisen einen günstigen Eindruck. Man ist geneigt, in einer solchen Einrichtung den Anfang einer Besserung der Zustände in Mazedonien zu erblicken, unter der Voraussetzung, daß die Maßregel in energischer Weise ins Werk gesetzt wird. Für die Erreichung eines dauernden Erfolges wäre es jedoch nach Ansicht der erwähnten Kreise unumgänglich, daß die Großmächte gleichzeitig in Belgrad und in Athen Schritte unternehmen, damit das Bandenwesen aus diesen Ländern keine weitere Nahrung erhalte. Was Bulgarien betrifft, so sei seit dem vorigen Jahre kein einziger Bandenübertritt nach Mazedonien konstatiert worden, was auch an den leitenden türkischen Stellen anerkannt worden

Feuilleton.

Der Papagai.

Von Erwin Rosen.

Er fuhr sich mit dem scharf gekümmten, spitzen Schnabel glättend, ordnend, putzend durch das prachtvoll schimmernde Rot und Grün seines Federkleides. Er schob und rückte sich hin und her, bis er recht bequem und gemütlich auf der dicken Stange saß. Er drehte das Köpfchen hin und her und blinzelte listig nach dem Frühstückstisch hinüber, wo Willy Kaffee trank. Dann kniff er vergnügt ein Auge zu, blähte sich ein wenig auf, streckte sein Köpfchen frech und selbstbewußt in die Luft und schmetterte klar und deutlich heraus:

„Dora!“

„Sei still!“ sagte Willy.

Der Papagai guckte scharf nach dem Tisch hinüber, räfelte sich, hüpfte von einem Bein aufs andere, schöpfte tief Luft...

„Do—o—orra!“

„Donnerwetter, sei still!“ sagte Willy.

„U—i—t,“ pfiß der Papagai. Er schüttelte das Köpfchen, drehte sich dreimal um sich selbst herum, schielte mißvergnügt nach Willy hinüber und flötete süß und leise:

„Dora!“

„Salt's Maul!“ schrie Willy brutal.

Der Papagai wurde wütend. Seine Federn sträubten sich. Er sprang von der Stange auf den Boden des Käfigs, vom Boden auf die Stange, von der Stange wieder auf den Boden. Er räusperte sich vernehmlich, kratzte sich energisch und fing dann mit neuer Kraft an:

„Dora! Doo—orra! Dorra! Do—o—ora...“

„Salt's Maul!“ brüllte der arme Willy.

Dann begann er (trotz seines ungemütlichen Gemütszustandes) ein ganz klein wenig Verständnis für die Komik der Situation zu empfinden. Er stellte sich vor den Käfig hin.

„Salt's Maul, Koko!“ sagte er betrübt.

Der Papagai verdrehte die Augen und senkte das Köpfchen.

„Siehst du, Koko, unsere Dora...“

„Dora!“ meckerte Koko sichtlich erfreut.

„... unsere Dora ist ein Luderchen!“

„Dora?“ meinte der Papagai fragend und zog ein Bein hoch.

„Salt's Maul!“

Koko retirierte schleunigst in eine Ecke des Käfigs, prustend, schnaubend, geärgert.

„Unsere Dora ist nicht mehr unsere Dora.“

„Dora!“ brummte der Papagai.

„Salt's Maul!“

Koko schlich in eine andere Ecke.

„Unsere Dora hat uns die Treue gebrochen.“

Unsere Dora ist ein gewinnstüchtiges Frauenzimmerchen... ist zu einem reichen Kerl übergegangen, und... ja, lieber Koko, ich denke, sie hat uns das Herz gebrochen.“

„Dora!“ schrie der Papagai, offenbar belustigt.

„Salt's Maul!“

Der Papagai zog mit unendlicher Bedächtigkeit ein Bein hoch und brachte das Kunststück fertig, sich das Köpfchen zu kratzen.

„Hm, lieber Koko, es ist uns sehr nahe gegangen. Ja, wir sind ein Esel... aber es ist uns wirklich sehr nahe gegangen.“

„Do—ra!“ krächte der Papagai.

„Salt's Maul!“

„Dora!“

„Salt's Maul! Oder ich dreh' dir den Kragen um.“

„Do—o—orra!“ schrie Koko kampflustig, wütend.

„Salt's Maul!“ brüllte Willy. Er fing an, sich wahnsinnig zu ärgern über das miserable Vieh.

„Dora!“ rief nochmals der Papagai, der unbedingt das letzte Wort haben wollte.

Die Tür zu seinem Käfig wurde aufgerissen; eine Hand streckte sich herein.

Koko befürchtete (mit vollem Recht) Mord und Loischlag. Er tauchte wie der Blitz auf den Finger zu, der ihm am nächsten war und biß mit einer wahren Wollust tief, kräftig und energisch hinein.

„Au!“ schrie Willy und zog mit anerkennenswerter Klugheit seine Hand schleunigst zurück.

„Dora! Do—orra!“ brüllte Koko.

„Salt's Maul!“

Koko konstatierte aus der Käfigecke heraus, in der er zusammengeballt saß, mit gesträubten Federn, mit wutschimmernden Augen, daß ein blutender Finger über das Waschbecken gehalten wurde... Aber nun gingen schwere Zeiten an für den armen Koko. Jedesmal, wenn Willy nach Hause kam, wurde es auf ganz unerklärliche Weise plötzlich Nacht. Es war sozusagen fast immer Nacht. Er fühlte, daß da etwas nicht in Ordnung war und hatte gar keine Lust, so viel zu schlafen. Daß diese Nacht durch eine über den Käfig geworfene dicke Decke künstlich hergestellt wurde, davon hatte der maltratierte Koko wirklich keine Ahnung.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß gebrochene Herzen nur in den seltensten Fällen ganz kaputt sind. Man kann sogar häufig beobachten, daß gerade gebrochene Herzen sich danach drängen, schleunigst wieder von neuem zu funktionieren. Willys Herz wenigstens verharrte nur ganz kurze Zeit in gebrochenem Zustande.

sei. Die bulgarische Regierung sei fest entschlossen, auch fernerhin jede Förderung des Bandenwesens aus dem Fürstentum hintanzuhalten. In den mazedonischen Kreisen und der denselben nahestehenden Presse kann man sich für den englischen Vorschlag nicht erwärmen. Man hält die fliegenden Kolonnen für ein Palliativmittel, welches keine nennenswerte Besserung der Lage in Mazedonien mit sich bringen werde. Die mazedonierfreundlichen Blätter drücken lebhaften Anmut darüber aus, daß England seinen Vorschlag, betreffend die Ernennung eines Generalgouverneurs, habe fallen lassen, da dies nach der Ueberzeugung der erwähnten Organe das einzig mögliche Mittel für eine wirkliche Besserung der Lage der Bevölkerung Mazedoniens wäre.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juli.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt anlässlich des Besuches des Ministerpräsidenten Sturdza bei Freiherrn von Mehrenthal, die Zusammenkunft beider Staatsmänner sei ein selbstverständlicher Vorgang, der nicht auf weiterreichende oder besondere Motive zurückgeführt zu werden braucht, wenn man das Verhältnis ins Auge faßt, in dem das rumänische Königreich zu unserer Monarchie steht. Es sei dies seit vielen Jahren ein Verhältnis guter Nachbarschaft und vertrauensvoller Freundschaft, das durch die freundschaftlichen Beziehungen bei der Monarchie unterstützt wird. Auch darum habe man dem Besuch des ausgezeichneten Staatsmannes, der heute an der Spitze der rumänischen Regierung steht, bei uns lebhafteste Sympathien entgegengebracht. Man weiß in Oesterreich-Ungarn die konservative, friedliebende Politik des benachbarten Königreiches wohl zu schätzen und freut sich ihrer mit den Grundprinzipien unserer Politik gleichgerichteten Tendenzen. Unter der weisen und besonnenen Leitung seines Herrschers hat Rumänien sich zu einer überall geachteten politischen Bedeutung emporgeschwungen, es hat sich als ein verlässlicher Faktor des Friedens in dem so oft schweren Erschütterungen ausgesetzten Südosten des Erdteils das Vertrauen Europas erworben und immer den größten Wert darauf gelegt, es sich zu erhalten. Die Sympathien, mit denen man bei uns die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Rumäniens verfolgt, werden nicht unwesentliche Mithelferinnen bei den Bestrebungen sein, die handelspolitischen Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Rumänien neu zu regeln. Die Frage eines Handelsvertrages zwischen beiden Staaten habe den Hauptpunkt in den Unterredungen beider Minister gebildet. Jedenfalls würde ein Handelsvertrag zwischen uns und Rumänien eine wünschenswerte Er-

gänzung der politischen Beziehungen bilden, die durch die Entrevue auf dem Semmering eine neuerliche Bestätigung erfahren haben. Eine erfreuliche Bestätigung: denn auch durch sie wird die Meinung derer ermutigt, die davor gewarnt haben, aus neuereingetretenen Mächtekonstellationen übertreibende Folgerungen zu ziehen und anzunehmen, daß die Grundlagen der europäischen Politik sich mit einem Mal gänzlich verschoben hätten.

Aus Belgrad, 19. Juli, wird gemeldet: Die junggradikale Partei stimmte vormittags dem von den Ultradikalen angebotenen Kompromiß zu, das sofort seitens der beiderseitigen Delegierten protokollarisch festgesetzt wurde. Dasselbe enthält folgende Bestimmungen: Belimirović bildet das neue Kabinett, in welchem übernehmen: Belimirović Präsidium und Bauten, Milovanović Aussen- und interimistisch Justiz, Milosavljević Finanzen und interimistisch Handel und General Stepanović Krieg. Dieses Kabinett erledigt das Budget pro 1908 ohne Anpanage und den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Hernach wird es durch den Eintritt dreier Junggradikalen rekonstruiert. In einer ordentlichen Herbstsession hat die gegenwärtige Skupstina das Budget pro 1909, die Revision des Wahlgesetzes und des Gemeindegesetzes und eventuelle sonstige Staatsnotwendigkeiten zu erledigen. Die Neuwahlen finden längstens bis zum 8. September des nächsten Jahres statt. Die Verifizierung des Morava-Mandates wird dem Ermessen der Skupstina überlassen. Die Frage der Revision der Geschäftsordnung wird fallen gelassen. Hiemit erscheint die Krise gelöst. Diese günstige Wendung ist auf das Einschreiten des Königs zurückzuführen, dem es gelang, die beiden radikalen Parteien zum Nachgeben zu bewegen. Außerdem trug zur günstigen Lösung der Umstand bei, daß das Scheitern der Mission Milovanović besonders in Belgrad eine starke Mißstimmung hervorgerufen hatte und allgemein eine raiche Entscheidung gefordert wurde.

Die „Magdeb. Ztg.“ läßt sich aus New York melden: Die gesamte Presse prophezeit den heftigsten Wahlkampf, den Nordamerika bisher erlebte. Die beiden Kandidaten Taft und Bryan unternehmen noch im Laufe des Monats Rundreisen durch die einzelnen Staaten. Die republikanische Presse, die vor kurzem den Sieg Tafts für ausgemacht ansah, zeigt jetzt eine weniger zuberichtliche Haltung, da Bryan als Agitator und Redner Taft weit überlegen sei. — Die großen Trusts haben für die jetzige Wahlkämpfe jede finanzielle Unterstützung zum erstenmal abgelehnt.

Der Weg zum Leben.

Roman von **Erich Edenstein.**

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als die Tür sich hinter den Mädchen schloß, atmete sie auf. Im nächsten Augenblick trat Wolfgang ein. Mit der ihr eigenen Liebeshörigkeit, welche sie auch ungeliebten Personen gegenüber nie verließ, begrüßte Grete den Schwager.

Nach einigen gleichgültigen Phrasen sagte er: „Ihr habt gestern Gesellschaft gehabt, Grete, und so sehr ich es begreiflich finde, daß junge Mädchen sich amüsieren wollen, möchte ich dich doch bitten, darauf zu sehen, daß der Lärm dieser Unterhaltung nicht das ganze Haus erfüllt, wir sind doch noch in Trauer um die arme Mama.“

„Aber gewiß, lieber Wolfgang! Es war mir selbst sehr unangenehm, allein da waren einige junge Leute, die ließen sich nicht zurückhalten; sei versichert, daß ich sie nicht mehr einladen werde.“

In seinen Augen war keine Spur von Unglauben zu sehen, trotzdem wußte er sehr genau, was er von ihren Worten zu halten hatte.

„Ich bin auch gekommen, Grete, um dir einen Vorschlag zu machen. Claudia ist in dem Alter, wo es Zeit wäre, sie in die eigentliche — er betonte das Wort ‚eigentliche‘ — Gesellschaft M.'s einzuführen, und so wenig Sinn für Vergnügungen ich persönlich habe, wäre ich doch gern bereit, sie in den Familien einzuführen, wo wir, Renate und ich, seit Jahren verkehren. Es war stets ein Kummer Mamas, daß deine Töchter unserem Bekanntenkreis so fern standen, und ich halte es für meine Pflicht, dieses Veräumnis gutzumachen.“

In ihre Züge trat ein unruhig-verlegener Ausdruck.

„Meinst du? Aber wir haben schon so viele Bekannte! Außerdem scheint es mir nicht taktvoll, mein Kind ohne die Begleitung seiner Mutter gehen

Tagesneuigkeiten.

— (Miteiner Sense den Kopf abgeschlagen.) In Pleising (Böhmen) wurde der fünfjährigen Tochter des Wirtschaftsbefizers Johann Böhm, die sich in der Nähe des väterlichen Hauses neben einem Baume in das hohe dicke Gras gelegt hatte und eingeschlafen war, von der Magd Agnes Würzinger beim Mähen mit der Sense der Kopf abgetrennt.

— (Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Aus Budapest berichtet man: In Temesvar wurde der Tagelöhner Ludwig Esau von der Kriminalpolizei verhaftet und zu strengem Arrest verurteilt, weil er bereits zum fünfzigsten Mal hatte Selbstmord verüben wollen.

— (Vom Tode auferstanden.) Aus Kairo wird gemeldet: Auf dem Friedhofe zu Demerdasch hörten Friedhofswächter Geräusch in einem Grabe, das erst vor zwei Tagen die Leiche einer Frau aufgenommen hatte. Sie öffneten schnell entschlossen das Grab und den Sarg und fanden die Begrabene, die nur scheinbar todt gewesen war, soeben aus dem lethargischen Schlaf erwacht und bei vollem Bewußtsein. Die Gerettete verlor, als sie die Situation erkannte, in der sie sich befunden hatte, die Sprache.

— (Der Hund als Lebensretter.) Man schreibt dem „Waterland“: Nur selten bringt zu uns ins Tal die Kunde von den Taten christlicher Liebe, die oben auf den Bergen — dem Auge Gottes nahe — sich abspielen. Vor kurzem kehrte ein Italiener mit seiner Frau in die Heimat zurück. Sie wählten aus Sparsamkeit statt der Eisenbahnfahrt den Fußweg über den St. Bernhard. Sie hatten die Paßhöhe (2000 Meter) noch nicht erreicht, als die Frau im Schnee zusammenbrach und nicht mehr weiter konnte. Ließ sie der Mann allein, um Hilfe zu holen, mußte er fürchten, seine Frau nicht wiederzufinden. Während die Kälte auch ihm allmählich die Kräfte zu rauben begann, versuchte er, der Verzweiflung nahe, durch lautes Schreien Hilfe herbeizuladen. Sein Ruf verhallte nicht ungehört. Er sieht durch den Schneesturm eine dunkle Gestalt auf sich zukommen, ein Tier, einen — Bernhardinerhund. Es war Fritz, das kluge Tier der Mönche vom St. Bernhardospiz. Einen Augenblick bleibt der Hund stehen, als ob er nachdenkend die Sachlage überschaue. Dann kehrt er mit mächtigen Sähen und lautem Wollen zum Hospiz zurück und führt die Mönche durch sein ungeduldriges Gebaren zur Stelle des verlorenen Paares. Der Mann hatte noch wenig durch die Kälte gelitten und erreichte mit ein wenig Hilfe auf eigenen Füßen das rettende Hospiz. Die Frau dagegen wurde auf einer Bahre dorthin getragen, da Hände und Füße bereits erfroren waren. Es war Fritz's erste Rettungsstat im Jahre 1908; im letzten Winter hat er 22 Menschen das Leben gerettet.

— (Schreckensauftritte bei einer Hinrichtung.) Die Pariser „Petite République“ meldet aus New York: In Canon (Colorado) wurde der Italiener Giuseppe Alia gehängt, der in der St. Elisabethkirche in Denver einen Franziskaner am Altar ohne jede Ursache durch einen

zu lassen und mich... mich habt ihr ja nie eingeföhren wollen...“

Ein peinliches Schweigen trat ein. Endlich sagte er langsam, mit schwerer Betonung: „Du weißt warum, Grete. Für uns bist du die Witwe Theodors, allein nach dem, was du uns angetan, fanden wir es mit unserer Ehre nicht vereinbart, dich einzuföhren. Man kann über etwas schweigen, es auch vergessen, allein man hat nicht das Recht, andere zu täuschen... Es tut mir leid, daß du mich zwangst, das auszusprechen.“

Sie war flammend rot geworden bei seinen Worten, jetzt sagte sie wegwerfend: „Altfränkische Pedanterie! Ich habe nichts verloren dabei. Eure probige, hochanständige Gesellschaft war nie nach meinem Sinn.“

„Das kannst du halten, wie du willst,“ antwortete er gelassen. „Jetzt handelt es sich um Claudia.“

„Mein Gott, mir ist es ganz egal, ich lasse ihr die Entscheidung.“

In diesem Augenblicke trat Claudia, gefolgt von Margit, ein.

Ihr Gruß war nicht sehr herzlich, was Wolfgang indes nicht zu bemerken schien. Er trat sogleich mit seinem eben gemachten Vorschlag an Claudia heran, stieß aber auf Widerstand.

„Ich danke dir, Onkel. Wir haben Bekannte genug, und ich suche mir meinen Kreis am liebsten selbst aus.“

„Daß du viele Bekannte hast, weiß ich, allein sie sind nicht derart, daß der Umgang mit ihnen einem jungen Mädchen zu besonderer Ehre gereicht. Damen kommen beinahe keine zu euch, lauter junge Leute, Studenten, Künstler, Leutnants und... manche andere. Du mußt doch einsehen, daß ich es gut mit dir meine!“

Claudia sah ihre Mutter an. (Fortsetzung folgt.)

Eines Tages kam Willy seelenvergnügt, lustig pfeifend, nach Hause. Koko bemerkte mit einiger Verwunderung, daß es diesmal nicht Nacht wurde. Mit steigender Verwunderung sah er, daß Willy sich vor seinen Käfig stellte.

Koko zog sich in eine Ecke zurück, zog die Beine dicht an den Körper, senkte das Köpfchen und markierte Verachtung.

„He! Koko!“ sagte Willy lebenswürdig.

Koko blieb regungslos. Außerdem kniff er noch beide Augen zu und markierte noch mehr Verachtung.

„Na, lieber Koko, nun wollen wir wieder vergnügt sein“, meinte Willy.

Der Papagei rührte sich nicht.

„Oh, Koko, das Leben ist doch schön! Sie heißt nämlich...“

Koko sprang mit einem Satz auf die Stange und schüttelte sich.

„Kora!“ lächelte Willy. „Kora heißt sie, lieber Koko.“

Der Papagei drehte horchend das Köpfchen ein paarmal blitzschnell hin und her.

„Ja, Kora!“ Willy spitzte in verliebtem Gedanken den Mund und betonte klar und deutlich: „Ko—o—ora.“

Da stürmte der Papagei wütend gegen sein Käfiggitter. Er schnaubte und zitterte vor Aufregung. Willy war sehr verblüfft. Mit einem Mal aber flatterte Koko wieder auf seine Stange und sagte mit lauter Entschiedenheit:

„Salt's Maul!“

Später hat sich Koko wieder beruhigt und ganz gern Kora gesagt. Mehr noch: in kurzer Zeit lernte Koko noch andere Namen: Anna, Mary, Betty, Lina...

Koko sowohl wie Willy haben entschieden Talent. („Sonntags-Zeit.“)

Dolchstich getötet hatte. Bei der Hinrichtung spielten sich schreckliche Auftritte ab. Alia, der nicht die geringste Reue zeigte, hatte hartnäckig den Beistand eines Priesters zurückgewiesen. Im letzten Augenblicke erwachte der Lebensdrang in ihm. Auf dem Gange zur Hinrichtungsstätte begann er plötzlich einen verzweifeltten Kampf mit den Gefängniswächtern, schlug auf sie los, biß sie und suchte sich zu befreien. Mit schwerer Mühe gelang es, ihn zu überwältigen und die Hinrichtung zu vollziehen.

— (Die Abbitte.) Das Mißgeschick der Pariser Schauspielerin Mlle. Delbair von der Comédie Française, die im vierten Akt von „Marion de Lorme“ plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde und das Gedächtnis verlor, erinnert an einen Zwischenfall, der sich einmal mit dem berühmten Frederick Lemaitre ereignete und der in einer amüsanten Episode seinen Abschluß fand. Lemaitre pflegte in den Zwischenakten immer einige Gläser Bordeaux zu sich zu nehmen, manchmal sogar so viele, daß gegen Schluß des Spieles seine Beine eine verächtliche Elastizität zeigten. Eines Abends verlor er im vorletzten Akt das Gedächtnis, er hatte etwas zuviel Bordeaux getrunken und das Publikum zischte. Er stürzt an die Rampe und schreit: „Ihr seid Ibioten!“ Furchtbarer Lärm. Das Publikum rast. Endlich bewegt man Lemaitre, sich zu entschuldigen. Er tritt vor: „Meine Herrschaften,“ sagte er, „ich erklärte Sie für Ibioten; das ist wahr; ich bitte um Entschuldigung; ich habe unrecht.“ Dem Publikum aber entging der Doppelsinn und es jubelte.

— (Ein Glühwürmchen = Einbruch.) Die Bewohner der östlichen Londoner Vororte genossen in den letzten Tagen ein feltames Schauspiel: Milliarden von Glühwürmchen durchflogen in den Abend- und Nachtstunden die Luft, eine bedeutende Helligkeit um sich her verbreitend. Aus der Ferne gesehen, schien es, als wenn der breite Lichtstrahl eines Scheinwerfers auf einen bestimmten Punkt hin gerichtet würde. Noch nie ist ein derartiges Ereignis in der Umgegend Londons — überhaupt in England — beobachtet worden. Der Glühwürmchenzug war ungefähr drei Meter breit und beinahe einen halben Kilometer lang.

— (Am Hurra schreien gestorben.) Aus New York wird berichtet: Auch freudige Begeisterung kann schädlich werden. Josef E. Butler, der bekannte Grubenbesitzer und Millionär aus Cincinnati, hielt sich in Chicago auf, um dem republikanischen Konvente beizuwohnen. Mr. Butler ist ein begeisterter Roosevelt-Bewunderer und während der großen Rede von Lodge, die so ungestüme Begeisterung entfachte, begann Butler aus Leibeskräften Hurra zu schreien. Er tat das eine Viertelstunde, sogar eine halbe, aber dann mußte er aufhören, denn er brach erschöpft zusammen und verlor, als er in Colorado eintraf, das Bewußtsein. Trotz aller ärztlichen Fürsorge war die Folge seines allzu großen Enthusiasmus nicht mehr abzuwenden, und am nächsten Tage starb Josef E. Butler als Märtyrer seiner Begeisterung, denn die Ärzte stellten fest, daß der Tod nur auf die Ueberanstrengung beim Hurrarufen zurückzuführen sei.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 22 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Gemeinderäte Malih und v. Trnkocich nominiert.

Nach Mitteilung des Einlaufes und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokollles erbat sich zunächst Gemeinderat Mayer das Wort zur Stellung eines Dringlichkeitsantrages. Die unerträgliche Teuerung auf dem Laibacher Lebensmittelmarkt — erklärte der Antragsteller — insbesondere die zunehmende Verteuerung des Fleisches und der verschiedenen Gemüsesorten veranlaßt mich als Vertreter der Beamtenschaft zur Stellung folgenden Dringlichkeitsantrages: 1.) Der Gemeinderat ersucht den Herrn Bürgermeister, in betreff der Fleischpreise, welche zwar in der letzten Zeit unerheblich ermäßigt wurden, mit den derzeitigen Viehpreisen jedoch noch immer nicht in Einklang stehen, sofort in Verhandlungen zu treten. 2.) Die gemeinderätliche Teuerungsfektion wird beauftragt, die Frage der Verteuerung der Lebensmittel in Laibach zu studieren und dem Gemeinderate zwecks Beseitigung dieser unerträglichen Verhältnisse geeignete Anträge zu stellen.

Bürgermeister Hribar brachte einen eingehenden Bericht des ersten Stadtkommissärs Semen, welcher zeitweilig mit den Agenden des Marktkommissariates beauftragt ist, zur Verlesung. Aus diesem Berichte, auf den wir morgen noch ausführlich zurückkommen wollen, geht hervor, daß der Bürgermeister bereits am 4. Juni l. J. die Fleischhauer-genossenschaft aufgefordert hat, mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit bedeutend gefallenen Viehpreise auch die Fleischpreise entsprechend herabzusetzen, und urgierte seine Forderung am 5. d. M., nachdem die Genossenschaft auf die erste Aufforderung in keiner Weise reagierte. Die Genossenschaft entschloß sich nunmehr, mit 15. Juli die Rindfleischpreise aller drei Qualitäten um je acht Heller pro Kilogramm zu ermäßigen, während die Kalb- und Schweinefleischpreise unverändert aufrechterhalten wurden. Der Bürgermeister gab

sich mit dieser Preisermäßigung nicht zufrieden und berief daher die Teuerungsfektion zu einer Sitzung ein. Mittlerweile habe gestern der Obmann der Genossenschaft, Herr J. Rozak, beim Bürgermeister vorgesprochen und habe die Erklärung abgegeben, daß die Genossenschaft bereit sei, im Herbst, wo die Rindviehpreise infolge Futtermangelst tatsächlich bedeutend zurückgehen dürften, eine weitere Preisermäßigung eintreten zu lassen. In der Debatte meldete sich zunächst Gemeinderat Dr. Triller zum Worte und verlangte ein energisches Einschreiten gegen die Fleischhauer-genossenschaft. Im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung sei unverzüglich ein Maximaltarif für alle Fleischsorten festzusetzen und den Fleischern, welche sich weigern sollten, die Fleischpreise entsprechend zu regulieren, seien sofort die unentgeltlichen Standplätze in der Schulallee vierzehntägig zu kündigen. Der Antrag des Gemeinderates Dr. Triller, welchem sich auch Gemeinderat Mayer ankommodierte, wurde mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben. Wir kommen auf die instruktive Debatte noch ausführlich zurück.

Sobann wurde zur Tagesordnung geschritten. Namens der Personal- und Rechtsfektion referierte Gemeinderat Dr. Triller über die Zuschrift der Zentralstelle für Wohnungsreform in Oesterreich. Die genannte Zentralstelle hat an das Herrenhaus des Reichsrates eine Petition um Aufnahme von Bestimmungen über das Erbbaurecht in das Gesetz, betreffend die Aenderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches gerichtet und beschloß, sich behufs Unterstützung dieser Aktion mit allen Interessenten ins Einvernehmen zu setzen. Da die Einführung des Erbbaurechts für die größeren Städte von großer Bedeutung sein würde, da sie dadurch in die Lage versetzt werden, den gemeinnützigen Wohnungsbau zu fördern, ohne das Eigentum an Grund und Boden aufzugeben, beschloß der Gemeinderat über Antrag des Referenten, sich durch eine Petition an das Herrenhaus der Aktion der Zentralstelle für Wohnungsreform anzuschließen.

Derselbe Referent berichtete weiters über den Beschluß des Laibacher Gemeinderates inbetreff der deutschen Zuschriften von k. k. Gerichtsbehörden an den Laibacher Stadtmagistrat und stellte den Antrag, daß gegen den konsequenten Gebrauch der deutschen Sprache in der Korrespondenz verschiedener Gerichtsbehörden mit dem Laibacher Stadtmagistrat eine Immediatbeschwerde an das k. k. Justizministerium und an das k. k. Oberlandesgericht in Graz gerichtet werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und der Stadtmagistrat beauftragt, die Beschwerde samt dem bezüglichen Aktenmaterial ehestens den genannten Stellen vorzulegen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der mit dem Pächter des neu aufzuführenden Restaurationsgebäudes in Tivoli, Herrn Renda, abzuschließende Mietvertrag über Ansuchen des Pächters in einigen Punkten abgeändert und ihm insbesondere eine fünfzehnjährige Pachtbauer bewilligt; der III. städtischen Knabenvolkschule in Laibach wurde behufs Anschaffung einer Schulfahne ein entsprechender Beitrag in Aussicht gestellt und den Polizeiorganen, welche die Hundemartenrevision pro 1907 durchgeführt, eine Remuneration von 100 K bewilligt. Die Arbeiten beim Baue des neuen Restaurationsgebäudes an Stelle des sog. Schweizerhauses in Tivoli wurden wie folgt vergeben: Die Maurerarbeiten (51.000 K) an die Baufirma Philipp Supancic, desgleichen die Zimmermeisterarbeiten (25.837 K); die Spenglerarbeiten (1677 K 55 h an Alois Lenzel, die Dachbederarbeiten (8042 K 99 h) an Theodor Korn und die Lieferung der Traverben und Schließen (11.761 K 40 h) an die Firma Franz Stupica. Die übrigen Bauarbeiten sollen später ebenfalls im Konkurrenzwege vergeben werden. Die Gesamtbaukosten werden sich auf rund 140.000 K belaufen, weshalb der hiezu bewilligte Kredit per 105.000 K um den Betrag von 35.000 K erhöht werden mußte.

Bürgermeister Hribar berichtete, nachdem er den Vorsitz an den Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis abgetreten, über den Erlaß der k. k. Landesregierung inbetreff des Baues eines neuen Pulvermagazines auf dem Laibacher Felde. Wie bekannt, ist seitens der Stadtgemeinde sowie auch seitens der benachbarten Landgemeinden eine Aktion eingeleitet worden, welche auf die Verlegung des Pulvermagazines auf einen entlegeneren Ort abzielte. Diese Aktion hatte indes keinen Erfolg und das durch die bekannte Explosion zerstörte Magazin soll an der alten Stelle neu aufgeführt werden. Anlässlich des Lokalaugenscheines wurde seitens des technischen Vertreters der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Errichtung eines Schutzwalles gegen die Folgen einer eventuellen Explosion angeregt. Das Militärärar erklärt sich nun zur Errichtung eines solchen Schutzwalles bereit, wenn die Stadtgemeinde die hieraus erwachsenden Mehrkosten übernimmt. Ueber Antrag des Bürgermeisters wurde jedoch die Uebernahme der Kosten für die Errichtung eines Schutzwalles vom Gemeinderate abgelehnt.

Den Besitzern Wenzel Drapet und Johann Kunz wurde die angeforderte Abteufung ihrer Bauplätze in der Grabische-Vorstadt bewilligt und für die Umgestaltung des Bades im alten Armenhause an der Karlstädter Straße der erforderliche Kredit bewilligt. Zwecks Regulierung der Erde der Komenskygasse und der Rabekystraße wurde beschloffen, das Haus der Frau Maria Turk um den Betrag von

14.000 K käuflich zu erwerben. Der Vertrag hinsichtlich der Instandhaltung der Akkumulatorenbatterie I des städtischen Elektrizitätswerkes seitens der Akkumulatoren-Fabrik-Aktiengesellschaft, welcher am 14. Juli abgelaufen ist, wurde auf weitere zehn Jahre erneuert.

Schließlich wurde über Antrag des Gemeinderates Hanus für die Verstärkung des unterirdischen Kabelnetzes die Legung neuer Kabel in der Quergasse, Preserengasse und Petersstraße bewilligt und zu diesem Zwecke aus den laufenden Einnahmen des Elektrizitätswerkes ein Kredit von 7200 K eingeräumt. Die restlichen Beratungsgegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt und sodann um halb 9 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde Herr Dr. Paul Groselj zum Professor am städtischen Mädchenlyceum, vorläufig in provisorischer Eigenschaft, ernannt und dem akademischen Maler Herrn Richard Jakopic die Bewilligung zur Errichtung eines Pavillons für ständige Kunstausstellungen an der Bleiweisstraße (neben der Villa Wettsch) erteilt.

Die nächste Gemeinderatsitzung findet, falls nicht bringende Fälle eine rasche Erledigung erheischen sollten, erst nach den Sommerferien, somit in der zweiten Hälfte des Monats September statt.

Gegen die Teuerung.

Im Garten des „Narodni Dom“ fand gestern abends um 8 Uhr eine von der hiesigen Sozialdemokratie einberufene, ausgezeichnet besuchte Versammlung statt, die sich unter dem Vorsitze des Herrn Petric mit der Verteuerung der Lebensmittel beschäftigte. Der Vorsitzende konstatierte zunächst, daß zu der Versammlung die Mitglieder des Laibacher Gemeinderates, Bürgermeister Hribar als Reichsratsabgeordneter sowie Dr. Tadjar und Dr. Triller als Landtagsabgeordnete eingeladen worden seien, daß aber keiner der genannten Herren dieser Einladung Folge geleistet habe. Sodann erteilte er Herrn Kocmur, der als Berichterstatter zur Gemeinderatsitzung entsendet worden war, das Wort zum Referate über diese Sitzung.

Herr Kocmur besprach eingehend die Debatte über die Fleischfrage und unterzog den vom Bürgermeister sowie von einzelnen Rednern darin vertretenen Standpunkt einer kritischen Erörterung.

Der zweite Redner, Herr A. Kristan, wandte sich in längeren Ausführungen gegen die beiden hiesigen slovenischen Tagesblätter, bezw. gegen deren Beurteilung der sozialdemokratischen Tätigkeit, forderte unter anderem zu fortgesetztem Boykott des verteuerten Bieres auf, erging sich in scharfen Ausfällen gegen die Gastwirte und erklärte sodann, daß die arbeitenden Klassen lediglich an der sozialdemokratischen Partei einen Rückhalt finden können. So lange bei uns die Bourgeoisie das Stadtruder führen werde, sei eine Besserung der Verhältnisse undenkbar; es müsse eben eine neue Bahlordnung eingeführt werden und die Leute selbst müssen zu besserer Einsicht gelangen. Redner erklärte, dem in der Gemeinderatsitzung gefaßten Beschlusse, betreffend die Festsetzung der Maximalpreise, skeptisch gegenüberzustehen; dieser Beschluß könne möglicherweise vom Bürgermeister einfach sifiziert werden oder die Restaurateure werden, selbst wenn die Fleischhauer die Preise tatsächlich erniedrigen, in ihren Preisen nicht heruntergehen. Im äußersten Falle wäre da zur Abstinenz vom Fleische zu greifen. Ein anderes Mittel sei durch den Beitritt zu der in Aussicht genommenen großen Konsumorganisation gegeben. Redner verwies auf die in größeren Städten, namentlich in Wien bestehenden Vereine solcher Art, von denen beispielsweise der „Vorwärts“ einen Verkehr von 30 Millionen Kronen aufzuweisen habe und sich bald zum größten Konsumvereine der Welt empor-schwingen werde. Der Laibacher Verein zähle schon jetzt an 300 Mitglieder und werde nach einigen Monaten deren sicherlich 600 zählen. Die Volksmassen müssen für sich sorgen und die „bürgerlichen Parasiten“ einfach links liegen lassen. (Großer Beifall.)

Der dritte Redner, Herr Zargi, vertrat den Standpunkt der Kellner, deren Löhne trotz der erfolgten Erhöhung der Bierpreise nicht die geringste Aufbesserung erfahren haben. Im Verlaufe seiner Rede wurde er so beleidigend gegen jene Tabakfabrikarbeiterinnen, die in den Gasthäusern ausbühilswise zur Bedienung der Gäste in Verwendung stehen, daß ihm der Vorsitzende das Wort entziehen mußte.

Herr Kocmur verwahrte sich auf das entschiedenste gegen die Insultierung der Fabrikarbeiterinnen durch Zargi undkehrte sich sodann neuerlich gegen den „Slovenski Narod“, gegen den „Slovenec“, gegen den Bürgermeister, gegen die kartellierten Brauereien, gegen die Fleischhauer, sodann gegen den Abgeordneten Gostinjar als Redakteur der „Nasa Moč“ und trat endlich für den festen Zusammenschluß aller Arbeiter gegen ihre gemeinsamen Gegner ein.

Nachdem noch Herr Petric im Namen des Präsidiums seinem Bedauern über die Ausfälle Zargis gegen die Tabakfabrikarbeiterinnen Ausdruck geliehen hatte, brachte Herr Kristan eine an den Gemeinderat zu leitende Resolution ein, worin mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung eine soziale Kommission einzusetzen wäre, worin auch die breiten Massen der konsumierenden Bevölkerung ihre Ver-

treter haben müßten, und die Frage der Errichtung einer eigenen städtischen Mühle, einer Fleischbank und einer Backstube zu studieren hätten. Die Resolution gelangte einstimmig zur Annahme, worauf vom Vorsitzenden die Versammlung mit Dankesworten für den großen Besuch und die musterhafte Ordnung geschlossen wurde.

Vom Krimberge.

Von A. C. (Fortsetzung.)

Nun eröffnet sich abermals ein Talansicht — doch nur ein Nebelmeer wogt da unten. Die kleinen Inseln, die da heraus ragen, sind die Moorinseln, Erhebungen im Einsturzgebiete, Zeugen uralter, kolossaler Bewegungen unserer Erdrinde.

So mag es vor Urzeiten hier ausgesehen haben — ein gewaltiges Seebecken, das später durch Vertorfung zum Moorgrunde wurde.

Die heute von hier kaum sichtbaren Höhenrücken des Golobec, des Schloßberges, der Rosenbacher Berge und der sich anschließenden Waldbrücken von Dobrova dürften ein einziger Höhenzug gewesen sein, an dem sich die Wogen des Sees gestaut.

Und hier lebten Menschen — Pfahlbautenbewohner — die mit zugehauener Steinaxt den dichten Wald aufsuchten, den Eber zu jagen oder dem Edelhirsch nachzupürschen, um den übrigen Nahrung in die sichere Wasserburg zu bringen.

Wieder gehen Jahrhunderte ins Land und der gewaltige See schafft sich einen Abfluß und eine öde schilfbedeckte Sumpfebene verrät die Stelle des einstigen, mächtigen Wasserbeckens...

Durch die große Sumpfniederung schleicht langsam ein Fluß dahin; was er gesehen, erzählt uns nur die Sage, die im Märchenlande, im Orient, ihre goldenen Fäden zu weben beginnt.

Der thessalische Königssohn Jason entführt zugleich mit dem goldenen Widderfell aus dem Lande Kolkhis die schöne Tochter des Königs Aetes. Verfolgt schiffet er mit seinen Gefährten und seinem Raube die heutige Donau und Save aufwärts, kommt dabei in die Laibach und läßt als Andenken seines Aufenthaltes eine Stadtanlage — Aemona — zurück. Auf Walzen wird das Schiff Argo über unseren Karst zur Adria geschoben.

Dies berichtet uns, nach dem Munde des Volkes, Zosimus — ein Schriftsteller des V. Jahrhunderts.

Zu weit würde es führen, alles das durchzugehen, was sich auf diesem Boden abgespielt, als noch römische Legionen unser heutiges Land durchzogen. Die Funde, die gemacht werden, geben ein bereites Zeugnis davon.

Die Spuren der Kriegsnächte Romas sind längst verwischt, die Zeiten weit weg, wo wilde Völkerstürme unseren Boden mit Blut bedeckten. Doch Zeugen jener Zeit heben noch stolz ihre Häupter in die Höhe und blicken mit derselben Pracht kühn in das Himmelsblau, wie sie es getan, als der Pfahlbautenbewohner seine Neze warf und sich dessen Hütten in den Fluten des Sees spiegelten.

Ein frischer Nordwind bietet einen Gruß von schneebedeckten Bergen und wie ein sturmgepeitschtes Meer zittert es da unten im Nebel...

Ein schwarzer mächtiger Felsen steht an der Anhöhe, gleich Resten einer Feste — eine Ruine.

Im Dorfe Alben, das aus einer Anzahl meist zerfallener Häuschen besteht, scheint das einzige lebende Wesen momentan der auf dem obligaten Düngerhaufen stehende Hahn zu sein, dem nachdrängenden Hennenvolke mit Würde wehrend. Mit einem kräftigen „Kikeriki“ scheint er mich, als Dorfältester, willkommen zu heißen.

Eine Tafel am Baume erklärt, daß bis zur Spitze des Krimberges noch 2 1/2 Wegstunden zurückzulegen sind.

Wieder folgt ein freies Feld, dann duftender Nadelwald, in dem der Specht unermüdlich hämmert, so daß man, in Gedanken versunken, fast verleitet wird, ein lautes „Gerein!“ zu rufen.

Nun erscheint eine breite, sumpfige Wiese, doch nirgend eine Markierung. Die habe ich verloren.

Es dürfte auch so gehen — immer aufwärts in die Höhe.

Die nasse Wiese durchschreitend, hat man Gelegenheit, das veränderte Landschaftsbild zu betrachten.

Während unten die Frühlingsblumenwelt ihren ganzen Zauber bereits entfaltet hat, schaut es hier oben noch traurig aus. Schneeflächen fristen an sonnengeschützten Stellen noch ihr karges Dasein; infolgedessen steckt auch die Vegetation noch in den Kinderschuhen.

Furchtsam blicken die Knospen der Knotenblumen und des Frühlingsastrans aus dem sumpfigen Wiesenboden und erzittern bei jedem Windstoße.

Einem feintigen Wege folgend, strebe ich der Höhe zu. Das schwermüthige Seufzen des Windes in den Wipfeln und das heisere Knarren sich reibender Aeste sind die einzigen Laute im stillen Walde. Ein Paar Hühner flattern erschreckt empor, um sich bald wieder auf einem sicheren Fleckchen niederzulassen. Der Schnee tritt immer mehr in seine Rechte und Wildspuren ziehen sich durch ihn.

Das Steigen wird im weichen Schnee hart; unheimliche Nebelschwaden umtanzen mich in fröhlichem Reigen. Dazu

beginnt es zu regnen; unter sehr nassen Auspizien vollzieht sich der weitere Aufstieg.

Manche Schweißperle kostet es, und der Regen kann mit dem besten Willen nicht mehr tun, als es die Schwüle getan — kein trockener Faden am Leibe ist doch genug des Guten.

Endlich scheint der Wald zu weichen; ein kahler Sattel liegt vor mir, und hier finde ich die verloren gegangene Markierung wieder. Gut ist es so, denn im dichten Nebel hätte ich mich nur meiner Nase anvertrauen können, und die ist doch nicht so ganz verlässlich.

Zerbrochene Flaschenreste deuten an, daß ich mich tatsächlich dem Gipfel nähere, und in etwa fünf Minuten, vom Sattel gerechnet, stehe ich beim Felskopfe, an dem mit großen roten Buchstaben die Aufschrift „Krim 1106 Meter“ zu lesen ist.

Mit der Aussicht ist es natürlich nichts, ein Windstoß um den anderen jagt Nebelballen um die Spitze, wie beim Hergentanze in der Walpurgisnacht — deshalb hat ein längeres Verweilen keinen Zweck und um mein Programm bis zum letzten Punkte durchzuführen, folge ich der in der Richtung nach Ober-Jgg weisenden Markierung, damit ich Skofljica erreiche.

Doch der Mensch denkt und die Markierung lenkt; ist sie jedoch schlecht ausgeführt und kommt noch der unwirtliche Nebel dazu, so läßt sie einen in Stich und man steht da, sich auf seinen eigenen Spürsinn verlassen müßend.

Die Spezialkarte habe ich zwar zur Hand, doch was nützt sie, wenn man keine fünf Schritte weit sieht.

Der Geseitere gibt nach und das war ich; denn der Nebel ging nicht fort, also mußte ich fortgehen. Es ist zwar ein Karrenweg, doch deren gibt es eine Unzahl da droben, und so schreite ich fürbaß, merklich tiefer kommend.

Meiner Kalkulation nach müßte ich bald in Ober-Jgg sein, allein noch immer Wald und Wald und Nebel und Nebel und da drin meine Wenigkeit, wie ein Weltenstäubchen im Urnebel umherirrend.

Die Nebel steigen wie Gespenster empor, die das Trümmersfeld geboren; sie huschen über Baumwipfel und verwandeln das Tageslicht in düstres Grau. Fröstelnd hülle ich mich in meinen Wettertragen und eile bergabwärts.

Lichter wird es... (Fortsetzung folgt.)

— (Steuerbegünstigung für Laibach.) In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses wurde unter anderem die Vorlage der Verlängerung der für Laibach wirksamen Steuerbegünstigung angenommen.

— (Personalnachricht.) Militärintendant Franz Fests, Intendantchef der 28. Infanterietruppendivision, ist zur Vornahme von Verpflegungsfeststellungen für die heurigen Übungen nach St. Peter, Divača, Senošetš und Umgebung abgereist.

— (Aus dem Landesdienste.) Der krainische Landesauschuß hat den Rechnungsrevidenten der Landesbuchhaltung, Herrn Johann Rozjek, zum Rechnungsrate ernannt.

* (Staatssubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der Mostereigenossenschaft in Dragomelj zu den Anlagelosten eine Staatssubvention von 1000 K, jener in Rau 800 K und der Genossenschaft in Mitterdorf im politischen Bezirke Stein 2000 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, diese Beträge zu Handen der Genossenschaftsobmänner flüssig zu machen.

* (Karstaufforstungskulturen.) Wie man uns mitteilt, hat die k. k. Landesregierung für Krain in Berücksichtigung der infolge anhaltender Dürre im Karstgebiete eingetretenen Futternot über Antrag der Karstaufforstungskommission für Krain die Erlangung der Bewilligung zur Grasnutzung in den Karstkulturen dadurch erleichtert, daß die Eigentümer, bezw. Miteigentümer der aufgeforschten Grundstücke nicht mehr verpflichtet sind, ein diesbezügliches Gesuch an die Karstaufforstungskommission zu richten, sondern die Grasnutzung in den aufgeforschten Grundstücken unter den nachfolgenden Bedingungen, die seitens der Nutzberechtigten genau einzuhalten sind, freigegeben: 1.) Der Grasausschnitt darf nur in den Monaten August bis einschließlich Dezember stattfinden; der Tag des Beginnes dieser Nutzung ist mündlich oder schriftlich dem Waldhüter der Aufforstungskommission des betreffenden Schutzbezirkes rechtzeitig bekanntzugeben. 2.) Der Grasausschnitt darf nur mit der Sichel erfolgen; hiebei ist jede Beschädigung von Pflanzen zu vermeiden. 3.) Das abgestoppelte Gras darf nicht auf den Pflanzen liegen bleiben, um getrocknet zu werden, sondern es sind hierzu leere Stellen zu verwenden. 4.) Das abgestoppelte Gras muß am gleichen Tage aus der Kultur geschafft oder auf Wege abgelagert werden, von wo aus erst die Ausfuhr mittelst Wagen gestattet ist. 5.) Das für die Abfuhr verwendete Zugvieh darf in der Kultur nicht weiden.

— (Für die krainische Gruppe des Zuhiläumsestzuges) haben gespendet: Franz Tomc, Holzhändler in Laibach, 50 K; das Gemeinbeamt Oberlaibach 50 K; die Gemeinde Moräutsch 30 K; Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach, Graf Margheri, Landtagsabgeordneter in Laibach, das Gemeinbeamt Schwarzenberg

je 20 K; J. Frišch, Kaufmann in Laibach, Waren im Werte von 18 K; Matthäus Hubad, Musikdirektor der „Glasbena Matica“ in Laibach, 17 K 64 h; die Gemeinbeamt Sairach, Moräutsch (Bezirk Stein), Ornuče, Črešnjevce bei Semič, Rudnik bei Laibach, die Spar- und Vorstufklassen in St. Georgen bei Krainburg und in St. Peter in Innerfrain, Anton Reich, Landeszahlamtsdirektor in Laibach, Josef Billek, k. k. Oberberggrat in Zbrija, je 10 K; Ivan Stefa, Redakteur in Laibach, 6 K 96 h; Michael Korošec, Gastwirt und Besitzer in Dobrava bei Zavornik, Ivan Lončar, k. k. Finanzrat i. R. in Laibach, Matthäus Mhacič, Kaplan in Hrenovice, Karl Jakič, Pfarrer in Prežganje bei Litzai, Franz Silvester, Kaufmann in Wippach, Franz Osvald, Katechet in Zbrija, Georg König, Pfarrer in Vinica, Matthias Kadunc, Pfarrer in Prelofa, je 5 K; Ivan Kregar, Handelskammerrat in Laibach, 4 K 43 h; Josef Lagarič, Pfarrer in Slabina, Michael Saje, Pfarrer in Stangen, je 4 K; Gregor Slibar, fürstbischöflicher Rat in Rudnik, Maria Simparič in Vinica, je 3 K; Josef Brantar, Pfarrer in Dobrava bei Kropp, Josef Koršič, k. k. Berggrat, Alemenš Penco, k. k. Oberbergverwalter in Zbrija, Franz Mihelič, Bürgermeister, Jure Benetič, Kaufmann, Josef Zimmermann in Vinica, Peter Flajnet in Grašt, Janto Staresinič in Sečefelo, A. Kocijančič, Pfarrer, Ivan Duh, M. Schaller, Anton Salar in Neubegg, je 2 K; Vinzenz Uterman in Zubrinci, Anna Belovič, Gastwirtin in Grašt, Matthias Stegne in Gobjek, Josef Staresinič in Prelofa, Maria Sute, Gastwirtin in Ogulinac, Ivan Moravec in Podklanec, Paul Rump in Špeharji, Franz Baltovec in Bukovojevo, Josef Bozovič, Michael Mravinc in Sečefelo, Ivan Baltovec in Drenovec, Michael Filipič in Fratofci, Michael Strah, Karl Planinšek, M. Kalen, M. Grčar in Neubegg, je 1 K; Matth. Jento in Neubegg, 60 h; Paul Bonitvar 50 h. (Schluß folgt.)

* (Preisverhältnisse auf größeren Rindermärkten Krains im Monate Juni d. J.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für Mastochsen 76 K. für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 60 bis 64 K und für Einstellochsen 54 bis 60 K; im politischen Bezirke Gottschee für Mastochsen 76 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere und Einstellochsen 60 K; im politischen Bezirke Gurktal notierten die Preise für Mastochsen 62 bis 64 K, für halbfette Ochsen 58 bis 64 K, für magere Ochsen 54 bis 60 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 68 bis 80 K, für halbfette Ochsen 56 bis 76 K, für magere Ochsen 52 bis 72 K; im politischen Bezirke Litzai für Mastochsen 68 bis 74 K, für halbfette Ochsen 60 bis 68 K, für magere Ochsen 56 bis 60 K; im politischen Bezirke Loitsch für Mastochsen 68 bis 70 K, für halbfette Ochsen 64 bis 68 K, für magere Ochsen 58 bis 62 K; in politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 60 bis 72 K, für halbfette Ochsen 58 bis 64 K, für magere Ochsen 54 bis 60 K, für Einstellochsen 50 bis 56 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 64 K und für magere Ochsen 56 K; im politischen Bezirke Tschernembl erzielten halbfette Ochsen 56 bis 64 K, magere und Einstellochsen 40 bis 54 K.

* (Zehrer-Regulierung.) Ueber Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung findet am 4. August um 8 Uhr vormittags, nach Bedarf auch noch am 5. und 6. August, die Konsensverhandlung, betreffend die Zehrer-Regulierung in der Strecke Godesič—Görttschach, statt. Hierzu wurde ein Staatstechniker der k. k. Landesregierung beauftragt.

* (Hundekontumaz im Bezirke Rudolfswert.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert hat über die Ortschaften Valtabas, Jurtabas, Potof, Sebrnice, Vrč bei Ljubno, Mali Podluben, Petane, Sorenje und Dolnje Mraševo, Prapreče, Romanjovas der Gemeinde St. Michael-Stopiče, Sorenja und Dolnja Straža, Hrušebec, Sela, Lokve, Zalog, Čečnavaš und Podgora der Gemeinde Prečna, dann Töplitz, Meništabas, Sorenje und Dolnje Gradisče, Dolnje Vrhopolje und Sorenje Polje der Gemeinde Töplitz eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt.

— (Fahnenweihe und Brand.) Die Fahnenweihe der Möseler Feuerwehr, für den 19. d. M. vormittags angelegt, erfuhr eine sehr bedauerliche Unterbrechung. Die Vorbereitungen waren beendet, eine dichte Menschenmenge umringte das Festzelt, Pfarrer Erker hielt darin eine Feldmesse und hatte in seiner Rede gerade die Schillerschen Verse angeführt: „Aus der Wolke, ohne Wahl zuckt der Strahl“, als sich ein in der Feststimmung unbemerktes im Südwest aufgestiegenes Gewitter mit Heftigkeit entlud, ein Blitz die Versammelten in ein Flammenmeer hüllte, an ihnen vorüber in das Wirtschaftsgebäude des Kaufmannes G. Jonte fuhr und es alsbald in hellen Brand setzte. Das alles geschah so plötzlich und mit solcher Wucht, daß sich aller Anwesenden die größte Verwirrung bemächtigte; alle stoben auseinander und eilten zu den gefährdeten Gebäuden. Feuerspritzen mit Löschmannschaften waren sofort zur Stelle, litten aber erheblich unter Wassermangel, und es ist nur der umsichtigen Leitung zu danken, daß sich das Feuer auf ein

Objekt, das Wirtschaftsgebäude des Herrn Jonte beschränkte, ohne weiter um sich zu greifen. Der Schaden ist immerhin bedeutend; Herr Jonte besaß noch Futtermittel vom vergangenen Jahre, die er heuer gut zu verwerten hoffte und welche mit vernichtet wurden. Auch das Strohdach eines Nachbargebäudes mußte eingerissen werden. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich außerordentlich verdienstvoll der Regierungsvertreter Herr N. v. Foregger, dessen Amtskleid dabei völlig unbrauchbar wurde. Die Feuerwehren, die in Parade ausgerückt waren, erfüllten mit dem rühmlichsten Eifer ihre Aufgaben, ohne Rücksicht darauf, daß ihre neuen Uniformen ebenfalls gründlich verdorben wurden, und beherrschten nach einigen bangen Stunden die Lage derart, daß keine weitere Gefahr drohte. Die freundliche Ortschaft, die der Fachschulprofessor Herr Viktor Theiß schon Tage vorher mit Fahnen, Laubgewinden, Feuerwehrsprüchen sinnig ausgeschmückt hatte, bot jetzt ein betrübendes Bild; die Fahnen waren vom strömenden Regen ausgewaschen und verloren ihre Farbe bis zur Unkenntlichkeit, die Dekorationen lagen auf dem Boden, die an den Häusern angeklebten, gemalten Inschriften hingen in Fetzen herab und überzogen die Mauern mit einer mißfarbigen Brühe. In den der Bradstelle zunächst liegenden Häusern wurden Betten, Einrichtungsstücke usw. gepackt und in Sicherheit zu bringen gesucht, kurz, alles bot ein Bild des tollsten Durcheinanders, das sich erst legte, als alle weiteren Besorgnisse für beseitigt gelten konnten. Die gestörte Weiße der Fahne, zu welcher Fürstin Uersperg, vertreten durch Frau Forstmeister Schabinger, ein prachtvolles Fahnenband gespendet hatte, fand nachmittags statt, nachdem sich das Gewitter ausgetobt hatte, und nahm einen erhebenden Verlauf, wenn auch der Glanz nicht mehr aufgebieten werden konnte, den die Feier ohne den Brand und bei freundlichem Himmel gehabt hätte. Die Gasthäuser waren überfüllt und die wackeren Feuerwehren feierten in ihren versengten Uniformen einen doppelten Ehrentag. Herr Hans Jonte, der verdiente Bürgermeister von Mösel, der das schöne Fest in die Wege leitete und als unmittelbarer Nachbar der Feuerstätte immer das verheerende Element vor Augen sah, gab seiner Anerkennung und seinem Danke wiederholt warmen Ausdruck und ließ es an nichts fehlen, seinen lieben Gästen den ausgestandenen Schreck vergessen zu machen.

* (Mord.) In Michelfstetten zechten am verfloffenen Sonntag den ganzen Tag über der im Jahre 1877 in Michelfstetten, Gemeinde St. Georgen, Bezirk Krainburg, geborene Bergknappe Johann Zuban und der 26jährige Besitzersohn Andreas Pogačar aus Olsevel in verschiedenen Gasthäusern, worauf es zwischen den beiden zu einem Wortwechsel kam. Zuban begab sich in sein eine Viertelstunde entferntes Bat erhaus, nahm einen geladenen Revolver und kehrte ins Gasthaus zurück, wo er von der Türschwelle aus auf den sitzenden Pogačar drei Schüsse abfeuerte. Pogačar sank, in den Kopf und in den Rücken getroffen, tot zu Boden. Der Mörder, der sich zu Fuß nach Krainburg flüchtete und sich dann mit der Bahn nach Laibach begab, wurde vom Gendarmeriewachtposten in Sankt Georgen bis Laibach verfolgt. Die avisierte Polizei fahndete eifrig nach dem Mörder und forschte ihn in einem Einkehrgasthause in der Bahnhofgasse aus. Der Mörder, ein hübsch gewachsener, schlanker Bursche, zeigt Reue über seine Tat, die er in trunkenem Zustande verübt haben will. Er ist erst im Monate März nach zweijährigem Aufenthalt in Amerika in seine Heimat zurückgekehrt. Heute wird dessen Abgabe an das Landesgericht erfolgen. Die Wundwaffe hat Zuban in Krainburg in die Sabe geworfen.

* (Ein diebischer Soldat.) Der nach Soderich zuständige Arbeiter Matthias Marolt ist vorgestern nachmittags nach mehrjährigem Aufenthalt in Amerika zurückgekehrt und nahm im Gasthause Nr. 28 in der Bahnhofgasse Logis. Von den Reisesträpagen total erschöpft, schlief er sofort ein. Diese Gelegenheit benützte ein Dieb, der den Mann beobachtet haben muß, schlich sich ins Schlafzimmer ein und stahl ihm ein lebernes Selbstläschchen mit 900 K in Banknoten sowie einen Revolver; auch zog er ihm eine amerikanische silberne Taschenuhr nebst einer goldenen Kette aus der Westentasche. Weiters kamen zu jener Zeit den im Gastzimmer an einem Tische eingeschlummerten Arbeitern Franz Ribarič und Gregor Kosec, beiden aus Matera bei Bolosca, deren silberne Taschenuhren abhanden. Die städtische Polizei, der hievon Anzeige erstattet wurde, leitete nach dem Diebe sofort die umfassendsten Nachforschungen ein. Es wurde festgestellt, daß zur Zeit des Diebstahles in diesem Gasthause, ferner im Nachbarlokale „Beim alten Tischler“ ein Soldat des 27. Infanterieregiments mit den Bestohlenen Ribarič und Kosec gezecht, daß er gegen Mitternacht das Lokal verlassen und sich auf die Wiener Straße begeben hatte, worauf er sich vom Fiakerstandplatze vor dem Hotel „Elefant“ durch einen Fiaker in die Glodengasse führen ließ. Hier zeigte er die gestohlenen Taschenuhren vor. Dank ihrem energischen Vorgehen gelang es der Polizei, daß der verdächtige Soldat durch den Inspektionsoffizier der Franz-Josef-Kaserne in der Person des Infanteristen Johann Schaffer der 14. Kompanie angehalten und verhaftet wurde. Bei der Leibesvisitation fand man in seinem Besitze die drei gestohlenen Taschenuhren vor.

Schaffer gestand nach längerem Leugnen ein, das Selbstläschchen mit dem Revolver in den Kasernhof geworfen zu haben. Tatsächlich wurde das Täschchen mit 900 K sowie der Revolver nach längerem Suchen aufgefunden. Die gestohlenen Uhren sowie das Geld wurden an die Geschädigten ausgefolgt.

— (Der Riesen-Kinematograph) „The Royal Wonder Bio“ des Herrn L. Geni hat bereits in Laibach, Lattermannsallee, Aufstellung genommen. Morgen findet die Eröffnungsvorstellung mit dem Beginne um 1/2 9 Uhr abends statt. Das 2000 Personen fassende Riesenzelt macht einen gewaltigen Einbruch; das Unternehmen besitzt eine eigene elektrische Zentralanlage und eine 20 Mann starke Konzertkapelle. Geboten werden, wie man uns mitteilt, nur erstklassige Neuheiten, die sich auf alle Gebiete erstrecken und sowohl das Wissen durch die anschauliche Darstellung von Originalaufnahmen aus allen Weltteilen, wie: „Quer durch Afrika“ usw. bereichern, als auch der Unterhaltung und dem Humor reiche Gelegenheit zur Entfaltung darbieten. Jeden Tag eine Vorstellung; Beginn 1/2 9 Uhr abends, Dauer 2 1/2 Stunden. Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen: um 4 Uhr nachmittags und um 1/2 9 Uhr abends.

— (Die Laibacher Vereinstapelle) veranstaltet heute im Garten der Restauration „Zum Löwen“ (Maria-Theresia-Straße) ein Mitgliederkonzert. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h. Anfang um 8 Uhr abends.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Luzern, 21. Juli. An der Baseler Straße wurde heute früh gegen 4 Uhr infolge Erdrutschung ein Hausanbau gänzlich verschüttet. Drei Kinder einer italienischen Arbeiterfamilie sowie ein neunzehnjähriger Mann fanden hierbei den Tod. Bisher sind die Leichen zweier Kinder geborgen worden.

Bad Nauheim, 21. Juli. Die Meldung vom Tode des Admirals Rozbestvenskij bestätigt sich nicht.

Läbris, 21. Juli. Infolge der Weigerung des Schahs, die Musketenhiben, gegen die das Volk aufgebracht ist, aus der Stadt zu entfernen, begann heute nachmittags ein heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer zwischen den Revolutionären und den Anhängern des Schahs.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Verstorbene.

Am 20. Juli. Leopoldine Lapajne, Gendarmeriewachmeisterstochter, 3 J., Triesterstraße 38, Catarrh. intest. chron.

Im Zivilspitale:

Am 18. Juli. Anton Sercer, Einwohner, 39 J., Status post. urethio propter corpus. — Johann Velke, Einwohner, 64 J., Myocarditis.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhallschen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Krapina - Töplitz in Kroatien gibt folgende Adressen von dankbaren Kurgästen bekannt, welche in den Jahren 1907 und 1908 im Rollwagen oder auf Krücken nach Krapina-Töplitz kamen und jetzt gesund, festen und elastischen Fußes über die Erde schreiten: Georg Graf Fugger-Kirchberg, erblicher Reichsrat der Krone Bayerns, Ober-Kirchberg, Württemberg; Käthe Orner, Juweliersgattin, Graz, Jakominiplatz Nr. 25; Josef Preyer, Privat, Innsbruck, Stafflerstraße Nr. 1; Vinzenz Gasparitz, Villenbesitzer, Lovrana; Franz Miška, k. k. Baurat im Ministerium des Innern, Wien; Elisabeth Everts, Bankhaus, Hilversum, Niederlande; Josef Stalzer, Kaufmann in Tollinggraben bei Leoben. (2997 a)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
21.	2 u. N.	731.9	23.2	SW. mäßig	fast bew.	
	9 u. N.	733.0	18.5	W. mäßig	teilw. heiter	
22.	7 u. N.	735.2	16.2	SSW. schw.	heiter	0.2
	Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.8°, Normal 19.9°.					

Wettervorhersage* für den 22. Juli: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: schönes Wetter, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartaße 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Juli	Herd- bistanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
21.	—	10 20	—	—	10 22 (1.7)	11	E
Agram:							
20.	—	09 11 23	—	—	09 11 55 (0.6)	09 30	W
Zofa:							
20.	—	09 11 57	—	—	09 12 36 (0.7)	—	W
Sarajevo:							
21.	450	10 18 10	—	—	10 19 30 (1.0)	10 21	V

Bebenberichte: 12. Juli gegen 3 Uhr 15 Minuten Erschütterung in Omis (Dalmatien).

Bodennurbe** am 21. Juli: 12-Sekundenpendel «mäßig stark», 7-Sekundenpendel und 4-Sekundenpendel «sehr schwach»; 22. Juli: 12-Sekundenpendel «schwach», 7-Sekundenpendel und 4-Sekundenpendel «sehr schwach».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Ghiesert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Bodennurbe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennurbe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe an allen Pendeln.

375.500 Kronen betragen die Haupttreffer der in unserem Inseratenteile angebotenen, auch durch kleine Monatszahlungen zu beziehenden Loszusammenstellungen der Wechselstube **Otto Spitz, Wien**, welche Firma alle Losrevisionen und finanziellen Auskünfte für die P. T. Leser sorgfältigst und kostenfrei übernimmt. (2987 a)



The Royal Wonder Bio.

The greatest Bio Theater of the World.
Donnerstag den 23., Freitag den 24. und Samstag den 25. Juli

Eröffnungs-Vorstellungen

in Laibach, Lattermanns-Allee
im eigenen Riesenzelt, 2000 Personen fassend.

Vornehmstes und modernstes Unternehmen dieser Art, der Neuzeit entsprechend.

Eigene elektrische Zentralanlage. 20 Mann starke Konzertkapelle.

Nur erstklassige entzückende Novitäten!

Alle drei Tage neues Programm.

Auszug aus dem Programme:

Eine Reise von Paris über Marseille nach Italien.

Bio-Variété-Nummern:

Dressierte Hunde. Ki Ri Ki Japanische Akrobaten. Der Zaubersack.

Liebe und Stolz.

Große dramatische Darstellung in vielen Bildern.

Das Leben eines Spielers.

Lustiges Allerlei.

Traum eines Bildhauers. Ein Geschenk für meine Frau.

Die Bombe vor dem Hause. Das durchgegangene Pferd.

Ali Baba und die 40 Räuber.

Großes farbenprächtiges Ausstattungsmärchen in vielen Szenen.

Täglich große Vorstellung. Beginn halb 9 Uhr abends. Dauer jeder Vorstellung 2 1/2 Stunden.

An Sonn- u. Feiertagen 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und abends halb 9 Uhr.

Nur dezentos, wissenschaftliches u. humoristisches Programm. Original-Aufnahmen aus allen Weltteilen.

Eine Loge für 4 Personen K 6.—. Fauteuil

Preise: K 1.60. — 1. Platz K 1.20. — 2. Platz K —.80. 3. Platz K —.60. — 4. Platz K —.40. — Kinder zahlen an Wochentagen die Hälfte. — Militär vom Feldweibel abwärts die Hälfte. (3004)

L. Geni, Direktor und Eigentümer.

M. Gawrič, Geschäftsleiter.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. Juli 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments including bonds (Staatsanleihen), bank shares (Banken), and other securities. Columns include instrument names, denominations, and current market prices.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Sirtargasse. The ad includes contact information and services offered.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 166. Mittwoch den 22. Juli 1908.

(3000) 3-1 St. 14.255. Razpis. Na Podkorenski, oziroma na drugi drzavni cesti v kronovini je popolniti mesto jednega cestarja z mesečno mezdó 60 kron s starostno doklado 6, 12 ali 18 kron na mesec, katera se podeli po dovršenem 10-, 20-, oziroma 30letnem zadostilnem službovanju.

Tisti nemškega in slovenskega jezika zmožni podčastniki, katerim je bila priznana pravica do civilne službe in kateri hočejo prositi za zgorej navedeno izpraznjeno mesto, naj vložé svoje prošnje, opremljene s certifikatom o doseženih pravicah, in sicer, ako so še v aktivnem službovanju, pótém svojega predstojnega oblastva (vojaškega oblastva ali zavoda), ako so pa že izstopili iz vojaške zaveze, pótém pristojnega političnega okrajnega oblastva,

najpozneneje do 10. septembra 1908 pri c. kr. deželni vladi v Ljubljani.

Tisti prosilci, ki niso v vojaški zavezi, morajo svojim prošnjam razen omenjenega certifikata pridejati tudi izpričevalo o svojem lepem vedenju, katero jim izdá župan njih trajnega stanovišča, kakor tudi izpričevalo, katero jim glede njih telesne sposobnosti za to službeno mesto izdá uradno postavljen zdravnik.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 15. julija 1908. 3. 14.255. Konkursauschreibung. Auf der Burzner, eb. einer anderen Reichsstraße des Landes, ist eine Straßen-Wartestelle mit der Monatslöhning von 60 Kronen, sowie mit dem Anspruch einer Alterszulage von 6, 12 oder 18 Kronen per Monat, nach einer vollbrachten zufriedenstellenden Dienstleistung von 10, 20, beziehungsweise 30 Jahren, zu befehlen.

aus dem Militärverband ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehore, längstens bis zum 10. September 1908 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht im Militärverbände stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Zertifikate auch ein von dem Gemeindevorstand ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgefertigtes Wohlverhaltens-Zeugnis sowie begluhlich ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich befestigten Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzuschließen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 15. Juli 1908.

(3001) 3. 16.483. Kundmachung.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 6. d. M., Z. 35.094, das Projekt der Allg. österr. Kleinbahngesellschaft für die Errichtung einer neuen Haltestelle im km 3-050 der Linie Raasdorf-Untertrainerbahnhof der elektrischen Straßenbahn in Laibach (an der Einmündung der vom Untertrainerbahnhofe in die Untertrainer Straße führenden Straße) vom sachlichen Standpunkte als entsprechend befunden und der Landesregierung zur Amtshandlung übermittelt.

Infolgedessen wird über dieses Projekt die Lokalerhebung nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen der Handelsministerialverordnung vom 25. Jänner 1874, R. G. Bl. Nr. 19, auf Donnerstag den 30. Juli 1908 um 9 Uhr vormittags

mit dem Zusammentritte der Kommission bei der Einmündung der vom Untertrainerbahnhofe in die Untertrainer Straße führenden Straße anberaunt.

Das Projekt kann beim Stadtmagistrate Laibach innerhalb der von dieser Behore kundzumachenden achtztagigen Frist eingesehen werden. Sieben werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, allfällige Einwendungen gegen das Projekt beim Stadtmagistrate oder spätestens bei der Lokalverhandlung vorzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 18. Juli 1908.

St. 16.483. Razglas.

C. kr. eleznično ministrstvo je z razpisom z dne 6. t. m., št. 35.094, projekt občne družbe za male eleznice, glede naprave novega postajališča v km 3-050 proge elektricne cestne železnice in Ljubljani (pri stiku ceste, ki drži od kolodvora dolenskih železnice s Karlovske ceste) raz strokovno stališče spoznalo primernim ter ga je deželni vladi poslalo v uradno poslovanje.

Vsled tega se določuje o tem projektu poizvedba na licu mesta po dotičnih določilih ukaza trgovinskega ministrstva z dne 25. januarja 1879, drz. zak. št. 19 na četrtek 18. julija 1908. ob 9. uri dopoldne

s pristavkom, da se snide komisija pri stiku ceste, ki drži s kolodvora dolenskih železnice s Karlovske ceste.

Projekt se more vpogledati pri mestnem magistratu v Ljubljani v roku osmih dni, ki ga razglasi to oblastvo.

O tem se obvešča jo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper projekt vložiti pri mestnem magistratu ali pa najkasneje pri krajni razpravi.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani dne 18. julija 1908.

(2995) 3. 17.770. Jagdverpachtung.

Am 27. Juli l. J. wird bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft, Zimmer Nr. 8, für die Periode vom 1. August 1908 bis 31. Juli 1913 die öffentliche Versteigerung der Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Brečna, ferner des Eigenjagdrechtes hinsichtlich des in der Ortsgemeinde Brečna gelegenen zusammenhängenden Grundkomplexes von mehr als 115 ha der Stadtgemeinde Rudolfswert vorgenommen werden.

Beginnen wird die Versteigerung um 4 Uhr nachmittags.

Dies wird mit dem Beifügen allgemein verlautbart, daß die Freiheitsbedingungen während der Amtsstunden bei der Bezirkshauptmannschaft (am Tage der Versteigerung aber beim Leiter derselben) zu jedermanns Einsicht ausliegen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 20. Juli 1908.

(2892) 3-3 No. I. 251/8 1. Amortizacija.

Vsled predloga Mikota Rusa, posestnika na Gorenjih Dobravacih št. 20, se uvaja postopanje za amortizacijo vložne knjižice «Prve dolenske posojilnice v Metliki» št. 6118 z vlogo po 4500 K, ki je bila predlagatelju baje ukradena.

Imetnik te knjižice se pozivlje, da uveljavi svoje pravice do nje v jednom letu, šestih tednih in treh dneh,

ker bi se sicer izreklo, da knjiica nima veljave.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki, odd. I, dne 3. julija 1908.

(2954) 3-2 A 69/8 14. Edikt

zur Einberufung eines Vermächtnisnehmers, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Steyr wird bekannt gemacht, daß am 25. Jänner 1908 zu Steyr, Untere Dugaigasse Nr. 1, Josef Stalzer, Privat, mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist, in welcher er sub I den beiden Töchtern des Josef Medig, deren Taufpate er war, unter sich zu gleichen Anteilen, zusammen 120 K legiert hat.

Da dem Gerichte der Aufenthalt der beiden Töchter des Josef Medig unbekannt ist, wurde der gedachte Betrag hiergerichts erlegt und werden die Leagtare aufgefordert, ihre mit den nötigen Verwandtschaftsausweisen versehenen Anmeldungen hieramts zu überreichen.

K. k. Bezirksgericht Steyr, Abt. I., am 13. Juli 1908.